Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 27. November 1878. Nr. 555.

Deutschland.

Berlin, 26. November. Der in Neapel erscheinende „Piccolo" veröffentlicht weitere Einzelheiten über die gerichtliche Vernehmung des Meuchelmörders Passanante. Derselbe erklärte, daß, als er sich dem königlichen Wagen näherte, er nicht die Absicht gehegt habe, den König zu tödten; vielmehr sei sein einziges Ziel gewesen, die rothe Fahne zu entrollen und zu rufen: „Viva la Republica!" Plötzlich sei er aber von einer Art Schwindel erfaßt worden, habe nach dem Messer gefaßt und es gegen die Person des Königs gezückt. „Ja, ich weiß es, fuhr er fort, jetzt bin ich ein Meuchelmörder, weil ich den König nicht getödtet habe; hätte ich ihn aber getödtet, so würde mich Niemand so genannt haben." Nach diesem Ausbruche hätten, wie der „Piccolo" weiter meldet, der frühere Cynismus und die frühere Frechheit den Meuchelmörder verlassen, und er wäre in Schluchzen ausgebrochen. Die gerichtliche Verhandlung soll, laut Mittheilung des Neapolitaner Blattes, in etwa 20 Tagen vor dem Assisenhofe stattfinden. Dem „W. T. B." wird aus Rom gemeldet:

Rom, 25. November. Der König empfing heute die Präsidien der beiden Kammern, welche die am 21. d. votirten Adressen überreichten. Der König nahm dieselben dankend entgegen und hob hervor, unter allen ihm zu Theil gewordenen Kundgebungen sei ihm die des Parlaments am meisten willkommen.

Heute Abend wurde dem Könige ein großartiger Fackelzug dargebracht, die Straßen waren illuminirt und von einer dichtgedrängten Volksmenge erfüllt, welche dem Könige sympathische Kundgebungen darbrachte.

Die Wunde des Ministerpräsidenten Cairoli ist in Folge der Anstrengungen der Reise leicht entzündet.

Der „Diritto" erklärt die Nachricht, daß Cairoli im Einverständniß mit Zanardelli ein Schreiben an den König gerichtet habe, in welchem die Auflösung der Deputirtenkammer verlangt wird, für vollkommen unbegründet.

— Durch die Presse läuft eine angebliche Adresse, welche General Kauffmann verlas, als er zu Taschkend dem Abgesandten des Emirs von Afghanistan, Mohamed Hassan, den für Schir Ali bestimmten Ehrensäbel überreichte. Die Adresse lautet:

Mein erlauchter Souverän, dessen Reich so groß ist, daß in demselben die Sonne niemals untergeht und der auf ein Zeichen Millionen von Soldaten in Bewegung setzt, sendet dieses Pfand der Freundschaft und der unerschütterlichen Liebe seinem Freunde und Alliirten, dem edlen und ritterlichen Souverän von Afghanistan und Beludschistan. Die Geschichte lehrt, daß Rußland eine gerechte Sache stets zu der seinigen gemacht hat und daß es seine Alliirten gegen deren Feinde, wie mächtig dieselben auch sein mögen, zu schützen versteht. Wer mit Rußland ist, braucht nicht zu fürchten, daß man ihm an die Haare seines Kopfes rührt. Das Schwert Rußlands ist mächtig. Seine Feinde wissen dies eben so gut als seine Verbündeten. Gott möge die beiden mächtigen Souveräne von Rußland und Afghanistan schützen. Möge das Echo dieser Worte Trost und Hoffnung nach jenen Ländern bringen, wo die Unterdrücker und Tyrannen herrschen!

— Die hiesigen Zeitungen begleiten den fortschrittlichen Parteitag bis jetzt mit Schweigen, theilweise mit der abfälligen Bemerkung, daß der Erfolg der Anstrengungen nicht werth gewesen. Die fortschrittliche „Bürgerzeitung" allein widmet dem Parteitag die folgende Anerkennung: Die bisherigen Berathungen, aus denen die Feststellung des neuen Parteiprogramms hervorgegangen ist, haben den Beweis geliefert, daß, so sehr auch die Ansichten über das Maß der aufzustellenden Ziele auseinandergehen, eine grundsätzliche Verschiedenheit der Anschauungen innerhalb der Partei nicht vorhanden ist. Wir sind überzeugt, daß sich an diesen durchaus nicht zu unterschätzenden großen Erfolg des Parteitages eine folgenreiche Entwickelung der Fortschrittspartei anknüpfen und dieselbe daraus die Kraft schöpfen wird, auch ferner das Streben des deutschen Bürgerthums nach Begründung des verfassungsmäßigen Rechtsstaates, unbeirrt durch Angriffe von rechts und links, mit Energie zu verfolgen.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz meldet der „Bombay Pioneer", daß die erste Brigade der Thull- (oder Kuram-) Kolonne in Hazarpir (Hassir Pirs Yarkan Kila Siarat; ca. 35 Kilom. vom Kuramfort entfernt), die zweite in Amadshama angekommen sei, die Vorhut befinde sich halb Weges auf dem Marsche nach dem Kuramfort, der Gesundheitszustand der Truppen sei ein guter.

— Aus Petersburg vom 25. wird gemeldet, in den Departements des Reichsrathes hätten die Berathungen über die Vorschläge des Finanzministers, neue Steuern betreffend, ihren Anfang genommen.

— Wir das „Berl. Tagebl." hört, wird der Kaiser mit dem Tage der Rückkehr nach Berlin unverzüglich die Regierungsgeschäfte übernehmen und der „Reichsanzeiger" denselben Tag die betreffende Ordre publiziren.

Ausland.

Rom, 23. November. Die regierenden Häupter mit Mordwaffen anfallen und die Bürger, wenn sie ihrer Entrüstung darüber öffentlichen Ausdruck geben, mit Bomben bewerfen, — das ist in der That ein Terrorismus des Abschaums der Menschheit, über den man stutzig werden kann. Es klingt und schillert hier um einen herum wie von fernem Donnergrollen und Wetterleuchten. Der Bombe von Florenz ist eine andere in Pisa gefolgt, die allerdings nur zwei Leute leicht verwundet hat. Der Attentäter wurde mit Mühe vor der Volkswuth geschützt, fünf Mitschuldige wurden verhaftet, und alle gehören, wie man sagt, der Internationale an. Und Schauermären langen von allen Seiten an: in Fabriano wurde zwei Tage vor der Durchreise des Königs ein Polizei-Kommissar erdolcht, in Pesaro ein allerdings flauer Angriff auf eine Kaserne gemacht, in Florenz der mit der Aburtheilung des Mörders eines Soldaten beschäftigte Assisenhof von einer wüsten, tobenden Menge zum Aufheben der Sitzung gezwungen, in Neapel ein neuer Barsanti-Verein gegründet, einen Tag nach dem Mordanfalle auf den König, in Reggio die Schüler verschiedener Lehranstalten bei einem zu Ehren des Königs veranstalteten Aufzuge geprügelt, in Rom alle, die das Königspaar festlich empfangen wollen, mit dem Dolche bedroht. Natürlich, daß die erhitzte Phantasie des gehetzten Publikums auch allerlei Wahngebilde erzeugt. So wurden vor der gestrigen Sitzung der beiden Kammern die betreffenden Keller auf Pulverminen untersucht, so soll die Eisenbahnbrücke von Caserto, die der königliche Sonderzug morgen zu passiren hat, durch Dynamitpatronen bedroht gewesen sein. Die Lage ist nach allen diesen Symptomen ernst genug. Um sich darüber zu täuschen, muß man schon glücklicher Inhaber eines allein selig machenden Dogmas sein. Die Radikalen, einerlei ob sie in Roth oder in Schwarz schillern, sind darin einander gleich, daß sie eine bequeme Panacee für alle Uebel der Gesellschaft haben, und so hört man auch hier wieder aus dem einen Lager nach absoluter Freiheit schreien, aus dem andern nach Unterwerfung unter Papst und Kirche. Daß allerdings jetzt eine stramme Reaktion über Italien hereinbrechen werde, ist weder zu wünschen noch zu befürchten. Das Ministerium scheint allerdings, nach dem gestrigen Auftreten und den Aeußerungen des Ministers des Innern zu urtheilen, die Centnerlast seiner Verantwortung schwer zu empfinden und es widerspricht sonderbar der neulichen Rede von Iseo, wenn der Minister von fern auf die Nothwendigkeit von Ausnahmegesetzen anspielte, was von der Kammer mit eisigem Stillschweigen aufgenommen wurde. Was Herrn Zanardelli fehlt, das ist die Praxis und das Talent in der Verwaltung. Seine eigenen Unterbeamten klagen, daß er von der Polizei nichts versteht, nichts verstehen will. Richtig gehandhabt, würden die bestehenden Gesetze ausreichen. Und das wird auch der Sinn der Aeußerung des Königs gewesen sein, als er vorgestern dem Duca San Donato sagte, daß diejenigen falsch rechneten, die von dem Attentat auf eine bevorstehende Einschränkung der öffentlichen Freiheit hofften. Derartigen Versuchen werde er seine Mitwirkung versagen: er verlange nur strenge und unbedingte Achtung vor dem Gesetze. Auf Papst Leo hat der Vorfall auch großen Eindruck gemacht. Wenn die jesuitische Schule auf den Zusammensturz der heutigen Gesellschaftsordnung hofft und aus den Trümmern den neuen Götterstaat zu erbauen vermeint, so schaut Leo dagegen vorsorglicher in die nähere Zukunft und befürchtet von dem Ruin des modernen Staates das gleiche Schicksal der Kirche. Von diesem Gesichtspunkt aus ist er jetzt um so fester entschlossen, die Katholiken an die Urne zu schicken, um Italien die in der Bevölkerung vorhandenen erhaltenden Kräfte dienstbar zu machen.

Mit der deutschen Regierung wird noch immer weiter verhandelt, und zwar auf einer ziemlich breiten Grundlage von Vorschlägen, die durch den Münchener Nuncius hierhin vermittelt wurden und deren Umrisse durch die in letzter Zeit veröffentlichten Punkte — Erlaubniß der Anmeldung, Einfluß der Kurie auf die Bischofsernennungen, Rückkehr zu dem abgeschafften Paragraphen der preußischen Verfassung — im Allgemeinen bezeichnet sind. Bezüglich des Kardinals Ledochowski wird bald gesorgt werden, daß dieser Stein des Anstoßes durch eine endgültige Anstellung in Rom entfernt werde. Mit Rußland scheint es keinen Frieden geben zu sollen, weil man in dem, was von jener Seite her bezüglich des polnischen Klerus vorgeschlagen wird, die Zumuthung erblickt, denselben in eine polnische Agentur zu verwandeln. Unter den nachgelassenen Papierschätzen von Pius IX. hat man verschiedene Dokumente gefunden, in denen der päpstliche Stuhl von auswärtigen Regierungen angegangen wurde, auf eine Betheiligung der katholischen Bevölkerung am Staatsleben in erhaltendem Sinne zu wirken, weil sonst Alles drunter und drüber zu gehen drohe. Unter solchen Zuschriften finden sich Vermerke von Pius' Hand: „Unzeitgemäß", „Kein Vertrag mit der Revolution". Besonders dringlich ist in diesem Sinne eine von Napoleon III. im Jahre 1866 an den heil. Stuhl gerichtete Aufforderung. Hätte Pius derselben gefolgt, wer weiß ob nicht Leo noch Souverän des Patrimoniums wäre.

Provinzielles.

Stettin, 27. November. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung lag zunächst der in der vorigen Sitzung vertagte Antrag des Herrn Dr. Meyer vor, Seitens der Versammlung beim Abgeordnetenhause wegen Abänderung des Gesetzes vom 11. März 1850, nach welchem die Kommunen zum Ersatz der bei Tumulten und öffentlichen Aufläufen entstehenden Schadens verpflichtet sind, zu petitioniren und dem Magistrat anheimzugeben, sich dieser Petition anzuschließen. Der Referent, Herr Bohm, bezeichnet das Gesetz als ein durchaus anomales, von den allgemeinen Rechtsgrundsätzen abweichendes. Er weiß nicht, wie die Kommunen im Stande sein sollen, Excesse und Tumulte zu verhüten, indem sie dazu gar keine Mittel besäßen. Die Erhaltung des inneren Friedens sei entschieden nicht Sache der Kommunen, sondern des Staates. Er glaube deshalb auch, daß der Versuch der Herbeiführung einer Gesetzesänderung durchaus begründet sei. Dagegen hält Referent den Antrag in der Form, wie er jetzt vorliegt und ihn der Antragsteller ausgesprochen wissen will, daß die Pflicht zum Schadenersatze vom Fiskus übernommen werden müsse, nicht für annehmbar, es würde in diesem Falle die Anomalie des Gesetzes nur mit dem Unterschiede aufrecht erhalten werden, daß statt der Kommunen der Staat als Entschädigungsverpflichteter eintreten solle, wozu derselbe wahrscheinlich wenig Neigung haben werde. Referent schlägt demnach vor, durch Vermittelung des Magistrats einfach wegen Aufhebung des bestehenden Gesetzes zu petitioniren. Herr Dr. Meyer bezeichnet das Gesetz als vollständig veraltet, in den Motiven heute auch gar nicht mehr zutreffend und empfiehlt deshalb die Absendung der Petition, zu der die Versammlung jedenfalls auch selbstständig befugt sei. Als Vertheidiger des Gesetzes treten dagegen der Herr Oberbürgermeister, sowie Herr Dr. Amelung auf. Ersterer bemerkt, wie er persönlich sich für die beantragte Petition nicht erwärmen könne. Die Sicherheitspolizei werde mit nur geringen Ausnahmen überall von den Kommunen selbst verwaltet und er bekenne offen, daß er die Verwaltung derselben, namentlich auch für unsere Stadt, gern in Staatshänden belassen würde, wenn die Stadt nur die Verwaltung der Baupolizei ꝛc. habe, indem derselben durch die staatliche Verwaltung sehr erhebliche finanzielle Opfer erspart würden. Nachdem der Herr Vorsitzende unter ungetheilter Zustimmung der Versammlung konstatirt, daß Letztere auf Grund der Städteordnung vollständig das Recht habe, selbstständig zu petitioniren, und Herr Dr. Meyer seinen Antrag hinsichtlich der Fassung der Petition zu Gunsten des vom Referenten gestellten Antrages zurückgezogen hat, wird über Letzteren abgestimmt und derselbe mit Majorität abgelehnt, womit also die beabsichtigte Petition erledigt ist.

Zur Vermeidung mannigfacher Unzuträglichkeiten, welche bei der Heuabfuhr von 9,50 h städtischer Ihnawiesen vorgekommen sind, welche eingeschlossen zwischen den Wiesen des Herrn Barons v. Troschke und des Herrn v. Petersdorf liegen, ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung zur Verpachtung der Wiesen auf 12 Jahre vom 1. April k. Js. ab an Herrn v. Troschke für die als sehr günstig erachtete Pachtsumme von jährlich 970 Mark.

Der Antrag des Magistrats auf Zustimmung zu der Erwerbung einer auf dem Grundstück „Salem" hinter 36,000 Mk. eingetragenen Hypothek von 12,000 Mk. aus den Mitteln der Sparkasse fand, der wiederholten Befürwortung des Herrn Bürgermeisters Sternberg ungeachtet, nicht die Zustimmung der Versammlung, indem diese Hypothek nicht mehr voll innerhalb der ersten Werthshälfte des auf 119,175 Mk. taxirten Grundstücks steht und die Herren Wendlandt und Amelung deshalb auf Grund des Wortlautes des Statuts der Sparkasse nachzuweisen suchten, daß die Versammlung außer Stande sei, die Beleihung aus gedachter Kasse zu genehmigen. Dagegen wurde dem Magistrat die Ermächtigung ertheilt, die Hypothek aus Kämmereimitteln zu erwerben, insofern dazu Fonds vorhanden ist. — Eine längere Debatte rief die vom Magistrat beantragte Genehmigung zur Mehreinstellung von 2520 Mk. an Pröben für Stadtarme in den Etat des Johannisklosters, und Erhöhung der Zahlung an die bisherigen Pröben von 9 auf 15 Mk. monatlich hervor. Die Finanzkommission erklärt sich nicht nur gegen diese Erhöhung und eine Vermehrung der Pröbenden, sondern auch gegen die vom Magistrat befürwortete Vertagung des Projektes wegen des Baues eines zweiten Stiftshauses auf 3 Jahre, welche Vertagung damit begründet wird, daß dem vorhandenen Bedürfniß zur Zeit mit durch die Saane-Stolle- und die Kuhberg-Stiftung genügt werde. Die Finanz-Kommission berechnet, daß die Mittel zu dem erwähnten Neubau demnächst fast vollständig vorhanden sein werden und beantragt, die Versammlung möge beschließen, den Magistrat zu ersuchen, spätestens im Jahre 1880 eine Vorlage wegen des Baues zu machen. Herr Piest dagegen wünscht dem Magistrat zur Erwägung anheim zu geben, ob es sich nicht als zweckmäßig empfehle, die Dachetage des Klostergebäudes zu Wohnungen einzurichten, welchem Antrage Herr Bürgermeister Sternberg indessen widerspricht. Bei der Abstimmung wurden die Vorschläge der Finanzkommission durchweg angenommen.

Die Versammlung genehmigte auf Antrag des Herrn Direktors Kern die kostenfreie Hergabe der Aula des Stadt-Gymnasiums während dieses Winters zu 6 Vorlesungen zum Besten der Lehrer-Wittwenkasse, ferner die Vermiethung einzelner Räume im alten Rathhause und zwar des Rathskellers, sowie zweier parterre belegenen Säle an den Restaurateur Herrn Gutke vom 1. April k. Js. ab auf 6 Jahre für jährlich 7000 Mk., und der jetzigen Portierwohnung, sowie des bisher für die Steuer-Rezeptur III benutzten Lokals an die Herren Megow und Köhn vom 1. Januar k. Js. ab auf 6 Jahre für jährlich 1500 Mk. Ebenso wurde die Zustimmung zur Vermiethung der im Erdgeschoß des Hauses Königsstraße Nr. 8 befindlichen Räumlichkeiten an den Kaufmann Herrn Lewin auf die Dauer von 6¼ Jahren für jährlich 3000 Mk. ertheilt.

Auf die Ausübung des Vorkaufsrechtes bezüglich der Grundstücke Pölitzerstr. 55, Pommerensdorferstr. 13 und Pommerensdorfer Anlagen 13 q wurde verzichtet. — In Betreff das von dem Eigenthümer Herrn Luckwaldt am Roßmarkt und des von seinem Miether, Kaufmann Herrn Saalfeld, eingereichten Protestes gegen die Aufstellung einer Anschlagsäule vor dem Luckwaldt'schen Hause beschloß die Versammlung Uebergang zur Tagesordnung. — Dieselbe nahm ferner Kenntniß von der Rückäußerung des Magistrats in Betreff der bekannten Beschwerde des Herrn Dinse wegen Ueberbürdung in der Klassensteuer, und da in derselben betont war, daß Herrn D. in dem Bescheide auf seine Reklamation pro 1877—78 ausdrücklich eröffnet sei, daß er bei erhöhter Steuerveranlagung pro 1878—79 erneuert reklamiren müsse, was er rechtzeitig zu thun indessen unterlassen habe, nahm

der Herr Vorsitzende Veranlassung, das Anerkenntniß der Versammlung zu konstatiren, daß dem Beschwerdeführer kein Unrecht geschehen sei.

Zum Mitgliede der 1. Schul-Kommission wurde der Louisenstraße 24 wohnhafte Bäckermeister Herr Schultz gewählt. — Bei den Titeln 6, 7 und 8 des Etats pro 1877—78 sind Ueberschreitungen zur Gesammthöhe von 414,38 Mk. vorgekommen, welche Summen nachbewilligt wurden.

Bei der Verwaltung der Sparkasse soll in Folge demnächstiger Verlegung derselben nach dem neuen Rathhause insofern eine Aenderung eintreten, als wie künftig die Ein- und Auszahlungen von einander getrennt und jede von besonderen Beamten besorgt werden soll, was indessen die Anstellung eines fünften Beamten mit dem niedrigsten Gehaltssatze der betreffenden Gruppe von jährlich 2175 Mark nnd einzelne Statutänderungen nothwendig macht. Die Finanz-Kommission erklärt sich mit der betreffenden Vorlage im Allgemeinen einverstanden, kann indessen einzelnen Statutänderungen nicht zustimmen, darunter namentlich auch derjenigen nicht, daß als Publikationsorgane für die öffentlichen Bekanntmachungen der Kasse jetzt nur die „Neue Stett. Ztg." und der „General-Anzeiger" benannt werden, wogegen bisher im Statut ausdrücklich „die Stettiner Zeitungen" genannt seien. Herr Geiseler drückt sein Erstaunen darüber aus, daß vom Magistrat Statutänderungen beantragt würden, ohne daß die Vorsteher der Sparkasse irgendwie gehört worden seien und beantragt, Rückgabe der Vorlage an den Magistrat, um das Versäumte nachzuholen. Wenn die Vorsteher, bemerkt Redner weiter, nicht einmal über Fragen von prinzipieller Wichtigkeit gehört würden, dann wisse er in der That nicht, wozu dieselben überhaupt gewählt seien. Herr Bürgermeister Sternberg sucht die Ausführungen des Herrn Geiseler möglichst zu widerlegen, und behauptet, daß die Vorsteher bei allen wichtigen Fragen, so insbesondere auch bei allen Kapitalanlagen, stets gehört würden. Herr Greffrath bestätigt dagegen die Ausführungen des Herrn Geiseler mit dem Zusatze, daß die Bürgermitglieder des Vorstandes der Kasse bis vor etwa 6 Monaten nichts weiter als bloße Kassen-Revisoren gewesen seien, erst seit jener Zeit habe sich die Sache geändert. Der Herr Oberbürgermeister bemerkt, daß die Sache nicht wohl einen Aufschub dulde, und handle es sich jetzt ja auch nur um einige lediglich formelle Statutänderungen, die vorher genau geprüft seien. Herr Bürgermeister Sternberg: Den Vorstehern sei von ihren Rechten nichts entzogen, er müsse indessen bitten, daß, wenn die Versammlung anderer Ansicht sei, eine besondere Kommission zur Prüfung der Sachlage niedergesetzt werde. Herr Dr. Amelung beantragt, die Vorlage zu genehmigen, dabei indessen zu erklären, daß im vorliegenden Falle gegen den § 36 des Statuts verstoßen sei und den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß solche Verstöße künftig vermieden werden. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. An der Debatte über die Fassung bezüglich der Publikationsorgane betheiligen sich die Herren Haker, Piest, der Referent, Herr Cohn, Herr Bürgermeister Sternberg und Herr Saunier. Die Herren Piest und Saunier befürworten, als diese Organe im Statut die „N. St. Z.", den „Gen.-Anz." und das „Stettiner Tageblatt" zu bezeichnen, wogegen der Referent keine bestimmte Bezeichnung der Blätter, sondern nur die Angabe wünscht, daß in mindestens 3 Zeitungen inserirt werden muß. Dieser Antrag wird indessen abgelehnt und nach Billigung der sonstigen Abänderungsvorschläge der Finanz-Kommission beschlossen, die vorgenannten 3 Blätter als Publikationsorgane im Statut zu bezeichnen. Die übrigen Berathungsgegenstände wurden wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Stettin, 27. November. Die Kreis-Schulinspektoren sind in letzter Zeit wiederholt angewiesen worden, ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Ertheilung des Religionsunterrichtes auf der Unterstufe der Volksschule und auf die Beseitigung des geistlosen Memorirens der biblischen Geschichte zu richten und über das Ergebniß ihrer Bemühungen Ende März k. J. Bericht zu erstatten.

— In der Provinz Pommern sind in den letzten zwei Jahren fast gar keine Brennereien, wohl aber eine Menge Stärkefabriken errichtet worden. Pekuniär sind die Besitzer der Stärkefabriken in den letzten Jahren weiter gekommen, in Rücksicht auf Viehhaltung, Dungkraft und daraus folgende Ertragsfähigkeit des Bodens jedoch die Brennereibesitzer. Nach einem der pommerschen ökonomischen Gesellschaft erstatteten Gutachten empfiehlt sich die Anlage einer Brennerei mehr für größere Güter, die mindestens 600 Wispel eigene Kartoffeln verarbeiten, und bei größerer Entfernung vom Absatzorte. Einer noch höheren Verwerthung der Brennereien standen zur Zeit die Differentialtarife entgegen. In der Generalversammlung der genannten Gesellschaft hob Dr. Birner weiter hervor, daß die große Bedeutung der Brennerei darin liege, daß mit dem verkauften Spiritus nur Luftbestandtheile ausgeführt werden, während die Bodenbestandtheile dem Gute erhalten bleiben, und resümirte der Vorsitzende dahin, daß, trotzdem augenblicklich Manches für Stärkefabriken spreche, dennoch in den meisten Fällen die Brennerei-Anlagen vorzuziehen seien.

Stadt-Theater.

Der gestrige Nachbaur-Abend war eine der Kunstperlen unserer Theater-Saison. In welchem warmen Andenken Herr Nachbaur von seinem letzten Gastspiele bei den Stettinern noch steht, bewiesen die gefüllten Häuser vom Sonnabend beim „Lohengrin" und von gestern, Montag, bei der Aufführung des „Fra Diavolo".

Es gereicht uns zur besonderen Freude, konstatiren zu können, daß die Stimme unseres Gastes, welche am Sonnabend, wahrscheinlich in Folge der Reise, etwas angestrengt erschien, am Montag wieder ihre alte Kraft und ihren schönen, reinen Klang gewonnen hatte und wieder jenen süßen melodischen Klang vernehmen ließ, der stets das Entzücken des Publikums war; auch vom Tremulando war gestern keine Spur mehr vorhanden. Einen prachtvollen und wirklich seltenen Genuß bot der Vortrag der Romanze im zweiten Akte, wie der der großen Arie im dritten Akte. Zu der im feinsten Geschmacke durchdachten und ausgeführten charakteristischen Darstellung seiner Rolle wurde der Künstler durch seine äußeren Vorzüge ungemein begünstigt. Das war in der That jener heißblütige Italiener, der vor keiner Gefahr zurückschreckt und mit Lust an den Augenblick der Rache für seine gefallenen Brüder denkt; das war aber auch jener echte romantische Edelmann, dem warmes, leidenschaftliches Blut in den Adern fließt, der mit vornehmer Grandezza aufzutreten versteht, und der mit südländischem Feuer der Lady Liebesromanzen vorzusingen weiß.

Anmuthig und lieblich im Gesang wie im Spiel war die Zerline des Fräul. Baldamus, ebenso leistete Herr Geist als Lorenzo recht Tüchtiges und erntete reichen Beifall. Herr Krieg hatte leider vergessen, daß Lord Kockburn immer doch ein Gentleman ist, und quälte er sich ohne Erfolg das Englische zu maltraitiren. Frl. Trousil dagegen erfreute uns durch ihre Darstellung der Lady, und glaubten wir der wiederholten Versicherung des Lord gern, daß er sie aus wirklicher Inklination geheirathet habe. Die Banditen der Herren Ruffeni und Ziesenitz sind als gelungene Figuren zu bezeichnen.

Konzert.

Noch befinden wir uns im „Werden" der musikalischen Saison, die erst während der kalten, schneeigen Wintertage zu blühen pflegt, und schon strömt auf uns ein so reicher Tonsegen hernieder, daß unsere Stadt zu sagen berechtigt ist: „Ich schwimm' im Meere voller Tön' und süßer Lieder"! Kaum hat uns der feurige, jugendliche Rafael Joseffy, der marmorne Pianist bellachinischer Fingerfertigkeit verlassen, da naht das enfant chéri aller Wagnerenthusiasten, der beneidete, vollendete Gesangskünstler Franz Nachbaur und provozirt eine allabendliche Massen-Wallfahrt nach dem Tempel seiner Muse, uns daselbst durch den Reichthum seiner goldenen Töne entzückend. Doch während das dicht gedrängte Theaterpublikum spannend seinem „Fra Diavolo" lauscht, hat sich im Saale der Abendhalle ein distinguirtes Publikum noch zahlreich genug versammelt, um den Herren Ignaz Brüll und Georg Henschel zu beweisen, daß Stettin — wenn es will — musikalische Konkurrenz ertragen kann. Die Namen der beiden Konzertgeber haben sich schon seit Jahren eines ausgezeichneten Klanges zu erfreuen. Ignaz Brüll reiht sich den ersten Klavierspielern unserer Zeit würdig an. Sein Anschlag ist ein gesunder und sympathischer und die Technik seines Spiels eine vollendete, ja zuweilen erstaunliche. Brüll weiß stets die Herrschaft über sich selbst zu behaupten und fällt nie in jene, Künstlern seiner Gattung so oft anhangende, Uebertreibung. Seine höchst edle Auffassung befindet sich stets mit dem Kunstwerk im innigen Konkordat und fühlen wir uns bei seinem ruhigen, durchdachten und geistvollen Spiel wie in Gottes schöne freie Natur versetzt, wo aller Dunst und Nebel verflossen und der klare Aether mit der milden Sonne unsere Sinne belebt. Aus seinem reichen Schatz des Vorgeführten heben wir besonders hervor: die Beethoven'sche Sonate op. 31 Nr. 2, das „Scherzo" von Mendelsohn und die „Sommernachts-Paraphrase" von Liszt. Durch Nr. 3a und 3b, Mazurka aus op. 34 und 35, führte sich der Spieler als geistreicher, fruchtbarer und selbstständiger Komponist vor. Georg Henschel zählt zu unseren anerkannt tüchtigsten und berühmtesten Oratoriensängern. Sein Baßbaryton zeugt von der sorgfältigsten künstlerischen Erziehung. Die Stimme ist nicht übermäßig umfangreich, genügt aber für einen Konzertsaal vollkommen. Sie klingt daneben recht lieblich und gefällig. Von überaus künstlerischem Werth ist die Art seines Vortrages, die mit wunderbarem Talent Wort und Ton zu verschmelzen versteht und durch diese dramatische Influenz für Oratorien von bestechender und fesselnder Wirkung ist. Der verehrte Sänger führte sich durch drei uns bisher unbekannte Gesangsleistungen ein. Es waren dies die über 200 Jahre alte italienische Kantate „Vittoria" von Giovanni Giacomo Carissimi, eine Arie aus Joseph Haydn's Oper „Orfeo ed Euridice" und eine solche aus Händel's erster Oper „Almire". Sämmtliche drei Vorträge hatten eine beifällige Aufnahme zu verzeichnen. Es folgten Lieder von Brahms, Rubinstein und Schubert, die sich durch tiefes Verständniß im Vortrag auszeichneten und das von Hause aus dankbare Auditorium zu vielfachem Applaus hinrissen. Den Schluß des Konzertes bildete Karl Löwe's geistvolle Ballade „Archibald Douglas", die sich von Seiten des Sängers einer vollendet künstlerischen Behandlung zu erfreuen hatte. Die Konzertgeber wurden durch überaus reichlichen Beifall und mehrmaligen Hervorruf geehrt.

H. v. R.

Telegraphische Depeschen.

London, 26. November. Der russische Botschafter, Graf Schuwaloff, hatte gestern eine lange Unterredung mit Lord Salisbury.

Dover, 26. November. In vergangener Nacht, um Mitternacht, ist der Hamburger Postdampfer „Pommerania" unweit Folkestone mit einem anderen Schiffe, in welchem man den „Moel Eilian" von Carnarvon vermuthet, zusammen gestoßen. Die „Pommerania" sank 10 Minuten nach dem Zusammenstoß. Von den an Bord der „Pommerania" befindlichen Passagieren und von der Schiffsmannschaft zusammen sind 172 Personen gerettet, gegen 50 sind in den Wellen umgekommen. Der Kapitän, sowie der zweite und dritte Schiffsoffizier befinden sich unter den ums Leben Gekommenen. Die geretteten Passagiere und Schiffsmannschaften sind hier angekommen.

Petersburg, 26. November. Die Berufung des Fürsten Dondukoff-Korsakoff nach Livadia war veranlaßt durch den Willen des Kaisers, dem Fürsten ausdrücklich auszusprechen, daß er sich aller zweideutigen Aeußerungen gegenüber den Bulgaren zu enthalten und sich strikte an die Instruktionen zu halten habe, welche ihm in Betreff der Organisation Bulgariens in Ausführung des Berliner Friedens ertheilt worden sind. Er habe darüber in seinem persönlichen Verkehr mit Bulgarien keinen Zweifel zu lassen.

Nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers dürften einige Personal-Angelegenheiten höherer Verwaltungs- und diplomatischer Stellen zur Entscheidung kommen. Schon jetzt kann indeß versichert werden, daß die Behauptung eines Tausches zwischen unserem Botschafter in Wien und unserem Botschafter in London, von Novikoff und Schuwaloff, nicht in das Bereich der schwebenden Fragen gehöre.

Die Behauptungen Wiener Korrespondenten, daß zwischen der Pforte und Rußland auf den Abschluß eines definitiven Friedensvertrages verzichtet sei, dafür aber die Pforte die durch den Berliner Vertrag nicht aufgehobenen Bestimmungen des Vertrages von St. Stefano lediglich bestätigen werde, werden in hiesigen unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet.

Mit dem heutigen Tage beginnt die Uebergabe der Dobrudscha an die rumänische Regierung.

Petersburg, 26. November. Der Chef der Kanzlei der dritten Abtheilung der Geheimen Kanzlei des Kaisers, Geheimrath von Schulz, hat dem „Regierungsboten" zufolge wegen seiner gänzlich erschütterten Gesundheit seine Entlassung genommen.

Rom, 25. November. Die amtliche „Gaz." veröffentlicht die Verlängerung des Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Deutschland und Italien bis zum 31. Dezember 1879.

Berlin, 25. November.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	104,40 bz
Staats-Anleihe	4	94,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	[illegible] bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101 90 bz
do. do.	3½	90,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	101 30 G
do.	5	105,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	86,90 G
do. neue	3½	86,00 G
Pommersche	3½	84,40 bz
do.	4	94,60 B
do.	4½	102 50 bz
Posensche neue	4	94,70 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	84 30 bz
do. do.	4	94,30 bz
do. do.	4½	101,10 bz
do. do. 2. S.	5	101 60 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	96,00 B
Pommersche	4	95,90 B
Posensche	4	95 00 bz
Preußische	4	95,00 B
Prov. Sachs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	101,60 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,40 B
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,50 bzG
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt	—	245,25 bzG
Bad. Prämien-Anleihe	4	120 90 bzB
do. 35-fl.-Loose	—	144,75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,25 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	86,90 bz
Köln-Mindener 4.c.-Anl.	3	116,50 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	122,50 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	106,50 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	104,50 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,40 B
Lübecker Präm.-Anl.	3½	171,75 B
Meininger Loose	—	18,60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	136,90 G

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	104,90 G
do. 1885	6	99,70 bz
do. Bonds (fund.)	5	—,—
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	38,00 B
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	97,25 B
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	52,80 bz
do. Gold-Rente	4	62 10 B
do. Silber-Rente	4⅕	53,80 bzG
do. 1854-Loose	4	— —
do. 1858-Loose	—	296 75 G
do. 1860-Loose	5	107,00 bz
do. 1864-Loose	—	262,30 bz
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. v. 1871	5	— —
do. do. v. 1872	5	—,—
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	— —
do. do. v. 1877	5	80,30 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	144 60 bz
Russ. do. 1866	5	141,90 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	59 30 B
do. 6. Anl. Stieglitz	5	— —

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	126 70 bz
Bergisch-Märkische	3⅓	4	77,75 bz
Berlin-Anhalt	6	4	90,10 bzG
Berlin-Dresden	0	4	8,10 bzB
Berlin-Görlitz	0	4	10,60 bzG
Berlin-Hamburg	11	4	195 50 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	83 75 bz
Berlin-Stettin	8⅔	4	111 40 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	63,75 bz
Cöln-Minden	5⅓	4	104,00
do. La. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	10,90 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	11 50 B
Märkisch-Posen	0	4	16 25 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	4	128 10 bz
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. La. B.	0	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	96,50 B
Oberschl. La. A. C. D.	9⅔	3½	127 25 bzG
do. La. B.	9⅔	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	39,75 bz
Rechte Oderufer-Bahn	6⅖	4	105,40 bz
Rheinische	7½	4	108,20 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. La. B. gar.	4	4	95,25 bz
Rhein-Nahe	0	4	5.75 bzG
Stargard-Posen	4½	4½	100 75 bzB
Thüringer	9⅙	4	116,00 G
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. La. B. gar.	4	4	91 50 bzB
do. La. C.	4½	4½	100,75 G
Tilsit-Insterburg	0	4	18 50 bz
Werrabahn	⅔	4	25,70 bzG
Brest-Grajewo	0	4	37 00 G
Brest-Kiew Int.	0	4	60,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	16,10 bz
Franz-Josephbahn	5	5	55 90 bzB
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	101,50 G
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		43 75 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	44,00 G
Ludwigsh.-Berbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz-St.	5⅖	4	437,00 bz
do. Nordwestbahn	5	5	188 00 bz
do. do. La. B.	0	4	7 00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	49,50 bz
Rumänische	0	4	34 75 bz
Russische Staatsbahn	6,86	5	117 70 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	119,90 bz
Warschau-Wien	6⅔	4	172 30 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	21,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	5	39 50 bzG
Halle-Sorau-Guben	0	5	38,50 bzG
Hannover-Altenbeken	0	5	26,25 bzG
Märkisch-Posen	3⅓	5	86 50 bzG
Magdb. Halberstadt B.	3½	3½	77,90 bzG
do. do. C.	5	5	105,20 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	88 90 bz
Rechte Oderuferbahn	6⅖	5	111,20 bz
Rumän. Staats-Pr	8	8	86,50 bz
Saalbahn	—	—	15 50 bz
Tilsit-Insterburg	4	5	78,00 B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	—,—
do. do. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	79,10 G
Berlin-Anhalter	4	— —
do.	4½	100,00 G
Berlin-Görlitzer	4½	— —
Berlin-Hamburger	4	94,50 G
Berl.-Mgdb. La. C. neue	4	93,70 B
do. La. D. neue	4½	99,10 bzG
do La. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	—,—
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 20 bz
do. 7. Ser.	4½	100,30 bz
Bresl.-Schw.-Frb. La. J.	4½	94,50 bzB
do. La. K.	4½	94 50 bzB
Köln-Mindener 2. Em.	5	— —
do. 6. Em.	4½	99 40 B
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,50
Magdb. Halberstädter	4½	100,00 G
do. Leipzig	4½	101,20 bzG
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 40 G
do. Em. v. 1874.	4½	99 80 G
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	3½	100,50 bzG
do. do. 3. Em.	4½	100,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	— —
Rechte Oderufer	4½	99,70 G
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,50 bz
do. do. von 1874.	5	103,75 B
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	101,60 B
Thüringer 4. Ser.	4½	100 75 B
Galiz. Carl.-Ludwigsb.gar.	5	86 00 bz
Gotthardb. 1. u. 2. Ser.	5	55 50 bzG
Kaschau-Oderberg gar.	5	69 20 bz
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	337,00 bzG
do. do. 1874 gar.	3	324,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	336 60 G
do. neue	5	—,—
do. do. 2. Em.	5	99,25 bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	65,25 bz
do. von 1872	5	62 00 bz
Reichenb.-P. (S.-R. Verb.)	5	60,10 G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	237 50 bzG
do. do. neue	3	237 10 G
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	77,75 B
Charkow-Asow gar.	5	85 75 B
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	85,10 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	90 25 G
do. Oblig.	5	73,25 bz
Kursk-Charkow gar.	5	85,75 B
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	74 10 G
Kursk-Kiew gar.	5	91,50 G
do. kleine		91,00 G
Mosco Rjäsan gar.	5	98,25 bzB
Mosco-Smolensk gar.	5	86,[illegible]0 B
Orel-Griasy gar.	5	72 25 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	95,10 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	79,75 bz
Rybinsk-Bologoye	5	83,25 bz
do. 2. Em.	5	73,25 bzB
Schoja-Iwanowa gar.	6	85,50
Warschau-Terespoler gar.	5	89 00
Warschau-Wien 3. Em.	5	94,00

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,10 bz
do. do. do.	4½	94,90 bzG
Ndb. Centr.-Bd.-Crd.-Pf.	4½	100,00 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	101,50 bz
do. do. rückz. a. 110	5	106,00 bz
do. do. do. 72 u. 74	4½	98,90 bzG
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß.		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	98.50 bzG
do. do. (rz. 100)	5	96,00 bzG
do. do. (rz. 115)	4½	95,00 G
Kündb. Hyp.-Schuld s. h. d.		
preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	107 80 G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	93,00 bzG
do. do. Pfdbr.	5	93,[illegible]0 bzG
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bzG
do. do.	4½	100,00 bG
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,20 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	97 50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	90,00 bzG
do. 3. 5. (rz. 100)	5	86,00 bzG
do. do. (rz. 110)	4½	—,—
Preuß.-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	96,00 G
do. do. do.	5	102,00 bzG
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	94,60 bzG
do. (rz. 110)	4½	94,00 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6⅓	4	46 00 G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	144,25 bzG
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	59 25 bzB
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	130,75 G
Bresl. Diskontobank	4	4	— —
Centralb. für Ind u. bl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	104 [illegible]0 B
Darmstädter Bank	6	4	126 70 bzG
do. Zettelbank	5⅙	4	100,00 G
Deutsche Bank	6	4	103,00 bzB
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandit	4	4	132,25 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	93,50 bz
Hypothekenbank Hübner	12⅔	4	85,00 bzG
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	84,90 G
Magdeb. Privatbank	6	4	108,75 G
Meininger Creditbank	2	4	76,25 bzB
do. Hypothekenbank	7½	4	87,80 bz
Norddeutsche Bank	8	4	139 25 B
Oesterr. Creditanstalt	1⅓	4	—,—
Petersb. Intern. Bank	10	4	60,00 B
Posener Provinzialbank	6½	4	97,9[illegible] B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	79 50 bzB
do. Centralboden	9½	4	116,75 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅔	4	120 00 bz
Reichsbank	6⅓	4	155,00 bzB
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	75,25 G
Schaffhausenscher Bank.	0	4	71,75 B
Schlesischer Bankverein	5	4	87,25 G
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	32 00 G

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	20,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	60,25 G
Unter den Linden	—	4	7,10 bzG
Ostend	—	—	2,50 B
Bazar	8	4	96,00 B
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	3,00 B
Brauerei Ahrens	4	4	27,00 B
Böhmisches	9	4	108,50 bz
Bock	1½	3	25,00 bzG
Landre	10	4	96,60 bzG
Patzenhofer	7½	4	103,00 B
Tivoli	7	4	39 25 bzG
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	137,00 G
Egestorff-Salinen	3½	4	68,50 B
Immobilien	5⅔	4	68,00 G
Kramta	5½	4	67 00 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	18 90 bz
do. Freund	—	4	—,—
do. Hartmann	4	4	55 [illegible]0 G
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	—,—
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	6,75
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	28,50 bzG
do. Löwe u. Co.	10	4	67,00 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	108 00 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	121 50 G
do. Große	6½	4	114,00 bzG
Stobwasser-Lam.	½	4	13,25 G
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,30 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	—,—
Passage	1	4	14,50 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.		4	—,—
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	73 00 B
Donnersmarckhütte	—	4	23,00 G
Dortmunder Union	—	4	8.30 bz
Duxer Kohlenw.	—	4	13,50 G
Gelsenkirchner	—	4	86,75 G
Harpener Bergbau	—	4	—,—
Königs- und Laura-Hütte	—	4	71,30 bzG
Lauchhammer	—	4	23 00 G
Louise Tiefbau	—	4	3 75 bzG
Schlesische Zinkhütten	—	4	79,90 B
Stolberger Zinkhütten	—	4	7 75 G
do. do. St.-P.	—	4	60,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6%
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. B 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 25.

Amsterdam kurz	3	168,30 bz
do. 2 Monat		167,75 bz
London 3 Monat	5	20,25 bz
Paris 8 Tage	3	81,9[illegible] bz
Belgische Plätz 8 Tage	4½	80,9[illegible] bz
do. do. 2 Monat		80 40 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	6	196,75 bz
do. 3 Monat		193,35 B
Warschau 8 Tage	6	197 00 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	175,00 bz
do. do. 2 Monat		171,75 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,60 bzB
Sovereigns	20 43 bz
20 Francs-Stück	16,16 bzG
Dollars	4,18 G
Imperials	1393 50 bz
Französische Banknoten	80,95 bz
Oesterr. Banknoten	173,50 bz
Russische Note 100 R.	197,50 bz

Stettin, 25. November.

	Dividende pro 1877/187		
D. Allg. Vers.-G.	6½	4	—
Germania	12	4	118,50
Nordd. See- und Fl.	15	4	—
Pommerania	10	4	145,00
Pr. Nat.-Vers.-A.	24	4	—
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	99,00
Union	18	4	—
Neue Dampfer Comp.	9	4	—
Stetiner Dampfschl.-G.	28	5	—
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	—
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	—
Pomm. Prod.-F.	—	—	—
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4	—
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	5	—
do. Prioritäten	5	5	—
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	—
Kepplersche Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein	—	—	—
Stamm-Aktien	—	4	—
do. dito. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt			
Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	100,00
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schausp.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

15)

Im Allgemeinen vermochte Lionel ganz gut eine Coeur-Acht von einem Pique-Aß zu unterscheiden, die Unruhe, die er augenblicklich empfand, wirkte aber so ungemein ungünstig auf seine natürlichen Anlagen, daß der Mann aus dem Aztekenlande sich vom ersten Momente an, wo er das Spiel beobachtete, eines erstaunten Murrens nicht erwehren konnte.

Bald aber wechselte er den Gegenstand seines Erstaunens, denn nach dem ersten Spiele schon war es nicht mehr Lionel's Ungeschicklichkeit, sondern die außerordentliche Gewandtheit seines Gegners, die seine Aufmerksamkeit im höchsten Maße fesselte.

Uebrigens dauerte das Spiel nicht lange.

Lionel war bald so gänzlich geschlagen, daß ihm keine Chance mehr blieb.

„Soll ich Ihnen noch Revanche geben?" fragte der Orientalist mit wohlwollendem Lächeln.

„Ich danke Ihnen, mein Herr", versetzte der Amerikaner.

„Es ist schon spät und ich beabsichtige, mich sogleich zurückzuziehen".

„Der Herr scheint überhaupt kein guter Spieler zu sein", bemerkte der Mexikaner, während Lionel sich entfernte, mit rauher Stimme. „Er könnte ruhig die ganze Nacht hindurch spielen, ohne einem Gegner, wie Sie es sind, auch nur eine einzige Partie abzugewinnen."

„Sie wollen mir nur schmeicheln, mein Herr", versetzte Buvard, indem er demüthig den Louis, den Lionel auf den Tisch gelegt hatte, einsteckte.

„Ich schmeichle niemals", behauptete der Mexikaner, aber ich glaube, daß das Resultat, wenn ich mich an der Stelle jenes Herrn befunden, ein anderes gewesen wäre."

„Nun gut", sagte Buvard, „ich bin durchaus nicht abgeneigt, mich mit einem gefährlicheren Gegner zu messen. Ich habe jahrelang in Mexiko gelebt, kenne daher die Sitten und Gebräuche des Landes sehr genau und kann mich Ihnen also auch in sofern zur Verfügung stellen, als ich Ihrer Muttersprache mächtig bin und mich mit Vergnügen darin mit Ihnen unterhalten würde."

Der Mann aus dem Aztekenlande zuckte leise zusammen.

Buvard hatte diese Worte in einem so geflissentlich ironischen Tone gesprochen, daß dem Fremden dadurch ein ganz unverhofftes Licht aufging.

Seine Augenbrauen zogen sich zusammen und sein Blick wurde unruhiger und forschender.

„Sieh, sieh, was bedeutet das?" murmelte er vor sich hin. „Sind wir vielleicht gar Landsleute?"

„Das kommt ganz darauf an, welches Ihr Vaterland ist."

„Ihre verdammte Brille hat mich ganz irre gemacht."

„Die Brille ist dem Menschen gegeben, um seine Blicke dahinter zu verbergen," versetzte Buvard belehrend und fügte einen Augenblick später noch hinzu:

„Wie wird Ihr Name denn eigentlich ausgesprochen?"

„Vielen Menschen gelingt es nie, ihn richtig auszusprechen," versetzte der Mexikaner.

„So sagen Sie mir wenigstens, wo Sie gewöhnlich zu finden sind?"

„Was das anlangt, mein lieber Kleiner, so bin ich überall oder meistens nirgends zu finden!"

Bei diesen Worten machte der Mexikaner dem Fragenden eine tiefe Verbeugung und schritt der Thür des Boudoirs zu, durch die er ohne Zögern verschwand.

Buvard war ihm aber, trotzdem er seinen Rückzug sehr beschleunigt hatte, dennoch zuvor gekommen und als der Mexikaner sein Koupee, das ihn jenseits der Straße erwartete, bestieg, warf sich das gelehrte Mitglied des Vermessungsbureaus in einen Miethswagen und befahl dem Kutscher, dem vorausfahrenden Wagen, der seinen wilden Gefährten von dannen trug, genau zu folgen.

Frau Murder hatte inzwischen nach der kurzen Unterredung mit dem Mexikaner an Sir Douglas Arme den Saal wiederum durchschritten und neben Fräulein de la Chataignerie Platz genommen.

Sie kannte den Instruktionsrichter, an den sie von einer ihm sehr befreundeten Familie empfohlen war, genauer und hatte bald eine aufrichtige Zuneigung für seine hübsche Tochter gefaßt. Zu Anfang ihres Pariser Aufenthaltes war sie sehr viel bei Valentine gewesen, die ihrerseits in jener leidenschaftlichen Schwärmerei, die man eigentlich nur während der Pensionszeit empfindet, für die schöne Fremde erglühte.

Sie hatte allerdings seit einiger Zeit zu ihrem Schmerz bemerkt, daß über dieser beglückenden Freundschaft eine leichte Wolke schwebte und fragte sich in ihrer kindlichen Unschuld oftmals tiefbekümmert, n[illegible]her Veranlassung dieser plötzliche Wechsel in Viviane's Gefühlen zuzuschreiben sei.

An diesem Abende nun hegte Valentine die freudige Zuversicht, daß sie wieder in Gnaden aufgenommen sei, denn die schöne Kreolin hatte sie nie mit einem süßeren Lächeln begrüßt, nie mit zärtlicheren Blicken betrachtet und ihre Hand inniger gedrückt, als heute.

Valentine fühlte sich durch diesen Empfang sehr beruhigt und ihr Antlitz nahm einen freudestrahlenden Ausdruck an.

„Wie heiter und schön sehen Sie heute aus," bemerkte Frau Murder, indem sie sich zu ihr setzte, „und welch' göttliches Kleinod ist demjenigen beschieden, den Sie einst vor Allen erwählen werden!"

„Vorläufig habe ich überhaupt noch nicht die Absicht, zu wählen," versetzte Valentine erröthend.

„Wirklich nicht?"

„Sie wissen, daß ich es Ihnen sonst sicherlich sagen würde."

„Also besitze ich in der That Ihr Vertrauen?"

„Ich vertraue Ihnen, wie einer Schwester, die ich leider nicht so glücklich bin, zu besitzen."

Frau Murder drückte ihren Dank für diese Versicherung durch einen sehr zärtlichen Blick aus.

„Nun, ich glaube Ihnen," sagte sie, „obgleich es mir schien, als ob ein gewisser Gesandtschaftssekretär —"

„O, Sie Böswillige?"

Frau Murder war eben im Begriff, weiter zu sprechen, als der Fürst Lyprani an sie herantrat, um sie zu begrüßen.

„Bin ich zu unbescheiden, Madame, wenn ich mir die Ehre zu einem Walzer ausbitte?"

„O, ich tanze nicht mehr," versetzte Frau Murder mit erzwungener Höflichkeit.

„Darf ich Ihnen dann wenigstens meinen Arm zu einer Promenade durch die Salons anbieten?"

Viviane's Lippen zuckten krampfhaft und ihre Wangen färbten sich mit einer dunklen Röthe.

Ihr Schwanken währte aber nur einen Augenblick, — dann war der Entschluß gefaßt und ihren Arm in den des Fürsten legend, folgte sie seiner Führung, ohne recht zu wissen, was sie that.

„Wie innig dankbar bin ich Ihnen für diesen Vorzug!" sagte der Fürst verbindlich. „Es ist dieses der erste Gunstbeweis, den ich seit ihrer Anwesenheit in Frankreich von Ihnen empfange."

„Sie haben mir wohl etwas zu sagen?" fragte Frau Murder.

„Hören Sie mich ruhig an, Madame. Vielleicht ist dieser Augenblick der einzige in meinem Leben, wo es mir vergönnt ist, mich gegen Sie auszusprechen. Versprechen Sie mir, meine Worte wohlwollend aufzunehmen, so seltsam sie Ihnen auch klingen mögen."

„Wie eigenthümlich ist diese Vorrede!" bemerkte Viviane.

Es trat eine Pause ein, während deren die junge Frau Lyprani's Herz mächtig gegen ihren Arm pochen fühlte.

„Ich liebe Sie, Madame," sagte er dann, „und Sie müssen sich längst bewußt sein, welche glühende Leidenschaft Sie in mir erweckten."

„Mein Herr."

„Ich wiederhole es Ihnen! — Ja, ich liebe Sie! — Aber das Wunderbare mischt sich oft seltsam in die natürlichsten Gefühle. Seit ich Sie vor zwei Jahren zum ersten Male erblickte, habe ich meiner Brust das widerspenstige Gefühl, das diese erfüllt, trotz aller Anstrengungen nicht wieder zu entreißen vermocht und doch ist es weder Ihre hohe Anmuth, noch Ihre unvergleichliche Schönheit, die mich anziehen und fesseln. Ihnen wohnt ein mir unbegreiflicher, verhängnißvoller Zauber, der mich zu Ihnen zieht, inne; eine Art von Schwindel erfaßt bei Ihrem Anblick alle meine Sinne, ich fühle mich in dem Banne einer höllischen Hexerei, gegen die ich mich mit aller Kraft meines Willens auflehne, ohne mich doch von ihm losmachen zu können."

Viviane hatte seine Mittheilungen, ohne ihn zu unterbrechen, mit angehört, als der Fürst Lyprani endlich inne hielt, lachte sie hell und heiter auf.

„Verzeihung, Durchlaucht," sagte sie nachdrücklich,

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. November. Wetter schön. Temp. + 8° R. Barom. 28" 1"'. Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 156—172 Rum. u. Ung. 130—160, weiß. 170—178, per November 177 bez., per Frühjahr 181—180,5 bez., per Mai-Juni 182,5 bez.

Roggen unverändert per 1000 Klgr. loko inl. 118—123, Russ. 116—119, per November 117 nom., per Frühjahr 120,5—120 bez., per Mai-Juni 121 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 117—130, Futter- 100—115

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 100—115.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 132—14[illegible], Futter 120—130.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 Bf., per November 57 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,5 bez., per November 52,3 bez., per November-December 50,5—50,3 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,5 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,65—9,75 nach Qual. bez.

Regulirungs-Preise: Weizen 177, Roggen 117, Rüböl 57, Spiritus 52,3.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Jacob mit Herrn Julius Lindner (Stralsund).

Verehelicht: Herr Carl Klock mit Fräulein Emma Lehmus (Barth).

Geboren: Ein Sohn Herrn Ferd. Sorge (Stralsund). — Herrn Otto Zastrow (Stargard). — Eine Tochter Herrn Rittergutsbesitzer Neste (Gieskow).

Gestorben: Schmiedemeister Heinrich Mohr (Stralsund) Frau Bertha Vogel (Stargard).

„so berichtete man mich also vorhin ganz falsch, als man mir sagte, daß Sie sich um die Gunst des Fräuleins de la Chataignerie bewerben?"

„Nein, man sagte Ihnen die reine Wahrheit," versetzte der Fürst.

„Sollte dieses liebliche Geschöpf auch eine verhängnißvolle Zauberkraft besitzen?"

„O, versuchen Sie es nicht, mir den Tausch anzubieten — denn ich fange jetzt an zu begreifen. Ihr Herz ist bereits versagt!"

Der Fürst zog die Augenbrauen zusammen.

„Wenn ich dessen gewiß wäre," sprach er mit düsterem Nachdrucke, „so befände sich nach Verlauf von acht Tagen ein Mensch weniger unter den Lebenden!"

Bei den letzten Worten ihres Begleiters verfinsterte sich ihr Blick und sie griff mit der Hand nach dem Herzen, als hätte sie eben das Gefühl, daß die kalte Spitze eines Dolches hinein dränge.

„Gott sei Dank", versetzte sie in beißendem Tone, „daß diese Nebenbuhlerschaft nicht die düsteren Folgen haben kann, mit denen Ihre Eifersucht den Mann meiner Liebe bedroht."

„Er ist also nicht hier?" fragte Lyprani sehr lebhaft.

„Er ist todt!" erwiderte die junge Frau erbleichend.

Während dieser Worte ging ein Herr so dicht an ihr vorüber, daß er sie fast berührte. Es war Lionel.

Viviane beachtete diesen unscheinbaren Vorfall nicht sogleich, folgte ihm aber unwillkürlich mit den Augen, bis er verschwunden war. Und als ihre Blicke ihn nicht mehr erreichen konnten, machte sie, ohne sich dessen recht eigentlich bewußt zu sein, eine Bewegung, als hätte sie ihn zurückrufen mögen.

Inzwischen war sie wieder an der Schwelle des blauen Salons angekommen und sie verließ dort den Arm des Fürsten, um sich von Sir Douglas wieder nach ihrem Hotel zurück begleiten zu lassen.

Die junge Frau saß während der Heimfahrt ganz regungslos da und war düster und schweigsam, schloß sogar theilweise die Augen, um ungestört ihren Gedanken nachhängen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

III.

Eine Wunderkur im Postwagen.

Erzählung
von
Hans von Reinfels.

14)

Schafft mein Aerger über ihr verruchtes Treiben mir denn ein anderes wohlgefälligeres Bild? Nein! und tausendmal Nein! Doch wie kommt es, daß mich dies solang unbekannte Mädchen durch nur wenige Worte zu dieser Anschauung bringen mußte, bin ich denn nicht Mann genug gewesen, mir eine solche anzueignen? Hat ihr Onkel, mein innigster Freund, nicht sein möglichstes gethan, mir die Augen zu öffnen! Muß erst ein so junges Ding von wer weiß woher kommen, um mich abzukanzeln, mein Jahre altes Vorhaben wieder mit einem Schlage über den Haufen zu werfen und mich in sich verliebt machen? Was — — verliebt? Gewiß, ich bin verliebt, zum ersten Male und dafür gleich bis über beide Ohren! Gewiß nur die Macht der Liebe, der wahren, tiefempfundenen Liebe ist's, was mir die Welt plötzlich in viel heiterer Gestalt zeigt. Wozu und weshalb soll ich fortan noch reisen, habe ich die gewünschte Anschauung nicht in kurzer Zeit erhalten? Mein Zweck, mein Ziel ist erreicht! Ich glaube jetzt überall glücklich paradiesisch leben zu können, wenn Frieda — ja nur diese allein fortan mit mir leben will! — —

Seine Gedanken wurden durch das Wiedereinsteigen der Damen in ihrem flüchtigen Laufe gehemmt und concentrirten sich auf den letzt erwähnten Punkt. Mit der festen Absicht, Frieda sofort seinen Willen deutlich erkennen zu geben, lehnte er sich wieder in seine Schlummerecke zurück.

Entweder mußte Frau Amtmann wirklich recht schwach und müde, oder der Kaffee aber so dünn gewesen sein, daß seine belebende Eigenschaft ohne Wirkung blieb, kurz und gut, Frau Mante verfiel nicht lange nach ihrer Wiederankunft in die zweite verbesserte Auflage ihres Schlafes und wirkte so wider Willen in dem gräßlichen Concert mit, das, durch das Abschiedslied des Postillons animirt, sämmtliche Hunde und Katzen zu L. anstimmten.

Wohin gedenken Sie zu reisen, mein werthes Fräulein? nahm Paul die Unterhaltung wieder auf.

Wir wollen nach St., wo Mama den Medicinalrath F. consultiren will. Mama ist oft leidend und wird wahrscheinlich in ein Bad reisen müssen.

Und werden Sie ihr dorthin folgen, werthes Fräulein?

O nein, antwortete Frieda, ich muß zu meinem Vater. Mama wird mit einer befreundeten Dame fahren. Aber da wir gerade vom Reisen sprechen, Herr v. Rickwitz, möchte ich mir wohl die Frage erlauben, wohin Sie sich zuerst zu begeben gedenken?

(Fortsetzung folgt.)
